

# Freundschaft

HERAUSGEGEBEN VON  
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

SONNABEND, 15. JANUAR 1966

Nr. 10

PREIS 2 KOPEKEN

## Baumeister vom Balchasch

Mir erging es beinahe so, wie in einem alten Lied gesungen wird: „Wo ist die Straße, wo ist das Haus?“

Es war in früher Morgenstunde. Der kalte Seewind peitschte um die Ohren. Der Frost prickelte wie mit Nadeln an der Nase, und die blendende Morgensonne lugte wie ein lächelndes Kindergesicht hinter dem eisbedeckten Balchaschsee hervor. Doch ich fand mich in den Straßen nicht zurecht. Alles schien mir neu und unbekannt.

Ist es möglich, daß sich eine Stadt in so kurzer Zeit so stark verändern kann? Gewiß, seit jenem Tage, als ich hier war, sind drei Jahre vergangen. Doch was bedeuten schon drei Jahre im sprudelndem Leben. Mir ist, als sei ich erst gestern hier gewesen.

Da, linker Hand, erhoben sich auch schon damals mehrere große Häuser. Doch unweit des Ufers klebte eine Lehmhütte an der anderen...

Ich suchte Georg Zerr, den Brigadier der berühmten Baubrigade, irgendwo bei den Neubauten im elften Stadtviertel mußte er stecken.

„Dahin müssen Sie den Bus nehmen“, erklärte mir eine Frau. „Zu Fuß ist das viel zu weit, einige Kilometer.“

Doch ich gehe zu Fuß. Ich will mir die neuen Straßen aus der Nähe betrachten, obgleich ich dabei eine Stunde verliere. Lohnt es sich denn? Bestimmt. Menschen bauen große prächtige Wohnhäuser, legen ihr Können, ihr Sinnen und ihre Geisteskräfte hinein. Haben sie es da nicht verdient, daß wir unser Auge an der Schönheit dessen weiden, was ihre Hände geschaffen haben.

Ich durchwandere die neuentstandenen Stadtteile: das vierzehnte Stadtviertel, dann das fünfzehnte, das sechzehnte, siebzehnte, zwanzigste. Dabei zähle ich in jedem dieser neuen Stadtviertel zwölf bis vierzehn fünfstöckige Häuser. Fast unglaublich, daß all dies eine einzi-

ge, fünfzig Mann starke Brigade im Laufe von drei Jahren geschafft hat.

Endlich finde ich Georg Zerr in einem der Neubauten. Von den Bauleuten, die ich vor drei Jahren kennenlernte, sind nur noch einige geblieben. Es ist zur Regel geworden, sobald die Jungarbeiter dieser Brigade sich in ihrem Beruf gut auskennen, werden sie als Gruppenleiter woandershin überführt, um ihre praktischen Kenntnisse und Erfahrungen anderen beizubringen.

„Im vergangenen Jahr hat man unsere Brigade wieder geteilt“, erzählte Georg. „Wieder hat man uns einige der Besten genommen und elf Neulinge gegeben.“

Wir erinnern uns an einen komischen Fall aus dem Jahre 1959. Wir müssen beide darüber lachen. Damals klappte die Arbeit noch nicht so wie heute. Mit vieler Mühe hatte Zerr im Laufe von vier Jahren die Brigade auf die Beine gebracht. Sie errang den ersten Platz in der Bauverwaltung. Da rief ihn eines Tages der Direktor der Bauverwaltung zu sich:

„Wir müssen aus Ihrer Brigade zwanzig Mann entnehmen“, sagte der Direktor. „Stellen Sie eine Liste dieser Arbeiter auf!“

Der Brigadier legte zwei Listen an. Die besten und erfahreneren Arbeiter, die er behalten wollte, schrieb er in die erste Liste, die er abtrotzen wollte, in eine zweite. Er legte sie dann am anderen Tage dem Direktor auf den Tisch.

„Sind das auch gute Arbeiter, die Sie abtrotzen?“ fragte der Direktor.

„Natürlich. Alles Fachmänner, auf die man sich verlassen kann“, behauptete der Brigadier.

„Gut“, sagte darauf der Direktor. „Sie kennen Ihre Menschen gewiß besser als ich. Machen wir es so. Tauschen wir die Listen. Diejenigen, die Sie abtrotzen wollten, bleiben in Ihrer Brigade. Sie sagten doch eben, es seien gute Fachmänner.“



Die Liste der Arbeiter, die Sie behalten möchten, geben Sie her“.

Georg schoß das Blut zu Kopf. Er zog ein langes Gesicht. Der Direktor hatte seine List erraten.

„Ja, damals hatte ich mir tüchtig auf die Finger geklopft“, lacht Georg. „Doch es ging. Die jungen Burschen, die in unsere Brigade kamen, zeigten sich lernlustig und arbeitsam. Im Laufe einiger Monate wurden sie Meister ihres Berufes. Doch schade, im nächsten Jahr mußte ich auch sie abgeben. So geschah es schon viermal. Viele der ehemaligen Lehrlinge arbeiten jetzt selbst als Brigadiere oder Gruppenleiter.“

Die Bauarbeiten in der Brigade sind vollständig mechanisiert. Sieht man die Arbeit von der Seite zu, so gleicht alles fast einem Spiel. Der Hebekran führt die großen Bauplatten in die Höhe und setzt sie genau auf den entsprechenden Platz. Im selben Augenblick blitzen auch die Funken der Schweißelektroden auf, und die Zimmerwand steht für immer fix und fertig.

Bel der Montage der nächsten Wand stoppe ich die Zeit. Drei Minuten und alles ist in Ordnung. So lange ich mit Zerr plaudere, hat Georg Leer mit seiner fünf Mann starken Gruppe ein ganzes Zimmer der Wohnung auf dem fünften Stock montiert.

Im ersten und zweiten Stock arbeiten die Mädchen der Verputzbrigade Robert Schäd. Für sie bleibt nur das Verspachteln der Wände an den Zimmercken und das Tünchen der Wände.

Vor drei Jahren dauerte es noch einige Monate, bis solch ein fünfstöckiges Haus mit achtzig Wohnungen fertig war. Jetzt wird diese Arbeit in zwanzig Tagen beendet. Das bedeutet, daß die Brigade täglich vier Wohnungen fertigstellt.

Allein im Jahr 1965 errichtete die Brigade Zerr 25 000 Quadratmeter Wohnfläche. In diesem Jahr werden es mehr als doppelt soviel sein — 55 000 Quadratmeter. An die zehntausend Familien werden Einzugsfest feiern.

Wir haben uns schon so an das Eiltempo unserer Tage gewöhnt, daß uns auch der Schnellbau als etwas Selbstverständliches erscheint. Doch erinnern wir uns mal, wie es noch vor einem Jahrzehnt war. Damals wurde der Bau solcher Großhäuser auf viele Monate und sogar Jahre hinausgezogen.

Die Brigade Zerr ist zur wahren Schule der Bauarbeiter geworden. Jetzt erlernen hier wieder vierzehn Lehrlinge den Schnellbauberuf. Die

Lehrlinge sind langbewährten Meistern zugewiesen. Der Lehrling Aschimbajew arbeitet unter Leitung des Bestarbeiters Eduard Leer. Wladimir Schestakow unterrichtet den Jungarbeiter Dudkin. Imanbajew lernt bei Andreas Ritter. Schakimbajew bei Georg Kuhn und Fominych bei Peter Ibulskas.

Nach einem Lehrgang von drei Monaten sind die Burschen dann schon so weit, daß sie selbständig alle Montagearbeiten ausführen können.

Bis zum XXIII. Parteitag ist nur kurze Zeit geblieben. Die Verpflichtungen der Brigade lauten: bis dahin noch drei neue Wohnhäuser zu errichten. Zweihundertvierzig Familien soll zu diesem historischen Tag der Wohnungsschlüssel eingehändigt werden.

Die Brigade Zerr wird es bestimmt schaffen. Wir glauben fest daran, den „Morat“ zu Monat überbietet dieses arbeitsfreudige Kollektiv seine Baupläne um das Anderthalbfache und sogar mehr.

Die schöne Stadt Balchasch wächst rasch und stetig. Und entscheidenden Anteil an all diesen Wandlungen haben die Baumeister der Wohnungsbaubrigade Georg Zerr.

Ernst KONTSCHAK, Balchasch.

## Abreise der UdSSR-Delegation aus der DRV

Hanoi (TASS). Die von Alexander Schelepin, Mitglied des Präsidiums und Sekretär des ZK der KPdSU geleitete Delegation der Sowjetunion ist nach einem einwöchigen Freundschaftsbesuch im verbrüder-ten Vietnam am 13. Januar mit Sonderflugzeug in die Heimat abgefliegen.

Auf dem Zentralplatz von Hanoi, Padinh, versammelten sich die führenden Funktionäre der Partei der Werktätigen Vietnams, Mitglieder der Regierung der Demokratischen Republik Vietnam, Repräsentanten der Werktätigen, Studenten und Schüler, Mitglieder des diplomatischen Korps, um sich von den Gästen zu verabschieden. Alexander Schelepin und Pham Van Dong tauschten Reden aus.

Ihr Besuch ist ein lebendiger Ausdruck der Kampfsolidarität, der brüderlichen Zusammenarbeit zwischen den Völkern unserer Länder, sagte Pham Van Dong. Unser ganzes Volk, das Sympathie und große wertvolle Hilfe der Sowjetunion, der anderen, sozialistischen Bruderländer und der fortschrittlichen Menschheit genießt, ist fest entschlossen, den Kampf gegen die USA Imperialisten, für die Rettung des Heimatlandes, zur Verteidigung

Nordvietnams, für die Befreiung Südvietnams, für die friedliche Vereinigung des Heimatlandes zu verschärfen und sein Beitrag zur Erhaltung des Friedens in Indochina, Südostasien und der ganzen Welt zu leisten.

Alexandr Schelepin dankte in seiner Antwort herzlich den vietnamesischen Brüdern für die herzliche Aufnahme und gab seine Bewunderung für den unerschütterlichen Mut, für die ehrliche Einheit und Standhaftigkeit des vietnamesischen Volkes Ausdruck, das der barbarischen Aggression des USA-Imperialismus energisch Widerstand leistet. Unsere Begegnungen und Gespräche mit den Führern der Partei der Werktätigen Vietnams und der Regierung DRV, die in einer Atmosphäre der Herzlichkeit und des brüderlichen Einverständnisses verliefen, erklärte Schelepin, haben ein übriges mal die Einheit und Solidarität der KPdSU und der Partei der Werktätigen Vietnams, der UdSSR und der DRV vor Augen geführt und ohne Zweifel dazu beigetragen, unsere unverbrüchliche Freundschaft und enge Zusammenarbeit weiter zu festigen und zu entwickeln.

## Stimmen zur Taschkenter Erklärung

KARACHI (TASS). Der Gouverneur Ostpakistans, Abdul Monem Khan, äußerte, daß die Taschkenter Erklärung Aussichten in eine friedliche und lichte Zukunft in den Beziehungen zwischen Indien und Pakistan eröffnet.

„Das Übereinkommen in Taschkent wird ein großer Markstein in den indisch-pakistanischen Beziehungen bleiben“, bemerkte der ehemalige Außenminister Khamid Choudhury. „Es leitet eine Wende in der Entwicklung zu wahren Wohlergehen und Glück für 600 Millionen Bewohner der Halbinsel Hindostan ein.“

Die muslimanische Liga Ostpakistans begrüßt die Taschkenter Erklärung als gutes Zeichen. „Das Treffen in Taschkent wird den Völkern Pakistans und Indiens eine neue lichte Ara eröffnen“, heißt es in einer Resolution des Sonderkomitees der Liga.

TEHERAN (TASS). Die fruchtbringenden Bemühungen der leitenden Staatsmänner Pakistans und Indiens haben, gefördert von der Sowjetregierung, zum erfolgreichen Abschluß der Taschkenter Verhandlungen geführt — wird in einer Erklärung der iranischen Regierung zu den Ergebnissen dieser Zusammenkunft gesagt.

Es besteht aller Grund zur Hoffnung, heißt es in der Erklärung weiter, daß durch diesen Erfolg ein neues Kapitel aufgeschlagen und ein wertvoller Beitrag zur Festigung des Weltfriedens und der internationalen Zusammenarbeit geleistet werden wird.

An sichtbarer Stelle hängen im Klubsaal der Pawlodarer Versuchsstation die Bilder der Bestarbeiter der Wirtschaft, die dank ihrem Arbeitsheldentum von Jahr zu Jahr ausgezeichnete Resultate im Kampf um die Steigerung der Produktion von Erzeugnissen der Landwirtschaft erringen.

Hier ist auch das Bildnis von Pauline Hammerschmidt zu sehen. Vor zwei Jahren, nach Absolvierung der Dorfschule, kam sie in die Milchfarm und begann als Melkerin zu arbeiten. 1965 erzielte Pauline hohe Milcherträge.

Unser Bild: Pauline Hammerschmidt.

Foto: A. Puchow.



## Botschaft Präsidenten Johnsons über die Lage des Landes

WASHINGTON (TASS). Der USA-Präsident Lyndon Johnson verlas in einer gemeinsamen Sitzung des Senats und des Repräsentantenhauses die Botschaft über die Lage des Landes, in der die Hauptausrichtung der Innen- und der Außenpolitik der USA-Regierung dargelegt wird. Das von Präsident Johnson entwickelte Programm dient vor allem den Aufgaben des Vietnamkrieges.

Die USA, so sagte Johnson, nehmen heute an einem „rauen und harten Konflikt“ in Vietnam teil. „Und dieser Konflikt muß im Mittelpunkt unserer Sorgen stehen.“

Der Präsident der USA mußte einräumen, daß die Regierung wegen des Vietnamkrieges außerstande sein wird, alles zu verwirklichen, was sie tun möchte.

Johnson informierte den Kongreß darüber, daß die Budgetbewilligungen für das Finanzjahr 1966—1967 sich auf 112,8 Milliarden Dollar stellen und die Budgeteinnahmen 111 Milliarden Dollar ausmachen werden. Infolge des Überhangs der Ausgaben gegenüber den Einnahmen wird der Fehlbetrag 1,8 Milliarden Dollar ausmachen.

Präsident Johnson warnte das amerikanische Volk, daß wegen des Vietnamkrieges mit der Zeit weitere Opfer nötig sein könnten. Er sagte: „Und wir werden Opfer bringen“. Der Präsident schlug dem Kongreß vor, die erst vor 12 Tagen abgeschaffenen Steuern für einige Artikel wieder provisorisch einzuführen und auch andere Korrekturen am Steuersystem vorzunehmen. Sollte der Vietnamkrieg erfordern, „werde ich ohne Schwankungen den Kongreß um zusätzliche Bewilligungen angehen“.

riges und hartnäckige Konferenz oder gar das eine wie das andere zugleich sein. Der Präsident sprach einerseits die Hoffnung aus, daß es ihm gelingen werde, den Vietnamkrieg zu beenden. Andererseits ließ er keine Zweifel darüber bestehen, daß die USA beabsichtigen, den Krieg monatelang, vielleicht auch jahrelang, weiterzuführen. Um diese Absicht zu bekräftigen, gab der Präsident bekannt, daß er für militärische Zwecke bedeutend mehr Mittel als im vorigen Jahr, 58,3 Milliarden Dollar anfordert.

Johnson betonte, daß die Stärke das Hauptprinzip der amerikanischen Außenpolitik ist. Er sagte, allein die eigentlichen Ausgaben für den Vietnamkrieg würden um 5,8 Milliarden Dollar wachsen. In Südvietnam befinden sich 190 000 USA-Soldaten. Johnson erklärte ferner, die USA würden Südvietnam nicht verlassen, solange die „Aggression“ dauert, das heißt solange der patriotische Kampf des vietnamesischen Volkes für die Unabhängigkeit seines Landes weitergeht.

Zugleich sprach Johnson von einer Bereitschaft der USA zu „friedlichen Regelungen“ und von einem Wunsch, am Verhandlungstisch zusammen zu kommen, um beliebige Vorschläge zu besprechen und die Ansichten-bellebiger Gruppen zu prüfen.

In der Botschaft gab der Präsident seine Absicht bekannt, eine Reihe von Gesetzentwürfen einzubringen, die zum Ziel haben, einige Formen der Rassendiskriminierung zu beseitigen.

## Neues aus Wissenschaft und Technik

### METALLSTEIN EIN HOCHFESTER STOFF

Im zentralen wissenschaftlichen Forschungsinstitut für Industrieanlagen und Hausbau lernten wir den Cheflingieur Anatoli Motulewitsch kennen. Er zeigte uns einen kleinen Maschinenteil, dessen polierte Oberfläche das durch das Fenster einfallende Licht reflektiert. Dieser Maschinenteil war zweifellos aus Messing hergestellt.

„Die Farbe wird hier mehr durch den verwendeten Stein, als durch das Metall bestimmt“, bemerkte der Erfinder. „Dieser Stoff enthält nur 15% Metall, alles übrige ist Steinmasse.“

Dann zeigte uns Motulewitsch einen anderen Teil, der wie Blei matt schimmerte. An vielen Stellen durchbohrte, schien dieser Teil aus einem homogenen Stoff hergestellt zu sein. Daneben auf dem Tisch lag ein kleiner Baustein, dessen Frontseite einen schneeweißen Überzug hatte. Alle diese Teile waren aus Metallstein gefertigt.

Die Herstellung der Teile erinnert an den Gießvorgang. In den feuerfesten Formen kann man nicht nur kleine, sondern auch beliebig große Teile für Maschinen und Werkbänke „backen“. Die Vorderseite der Teile läßt sich mit einer hochfesten Schutz- und Dekorativschicht überziehen. Wird im Boden der Form ein konkaves Ornament ausgehöhelt, so erhält man ein Basrelief, das nicht einmal das härteste Klima zerstören kann.

In der Patenturkunde heißt es, daß die Erfindung von Anatoli Motulewitsch zur Herstellung von großdimensionierten Teilen für den Maschinenbau und das Bauwesen bestimmt ist. Diese Teile werden dadurch gekennzeichnet, daß sie zwecks Einsparung von Metall bei der Erhaltung der Druck- und Feuerfestigkeit sowie der Korrosionsbeständigkeit aus Metall (z. B. Stahl, Gußeisen, Alu-

minium, Titan) und einer Steinmasse (z. B. Basalt, Granit, Spinell, Korund), die man beim Einschmelzen des Metalls einfließt, hergestellt werden.“

Der Metallstein ist nicht als ein mechanisches Gemisch, sondern als eine Art von Legierung zu betrachten. Unter der Einwirkung der hohen Schmelztemperatur und der anderen Faktoren treten Metall und Steinmasse in eine ziemlich komplizierte chemische Reaktion. Aus diesem neuen Werkstoff gefertigten Teile lassen sich im Gegensatz zu den Gesteinen gut zusammenschweißen. Diese „Legierung“ fürchtet keine aggressiven Stoffe. Die Steinkomponente erteilt dem Stoff eine hohe Druckfestigkeit, das Metall — eine entsprechende Zugfestigkeit. Die Vereinigung dieser Eigenschaften ergibt einen äußerst festen Stoff.

Wodurch unterscheidet sich der Metallstein vom Eisenbeton? Vor allem dient das Metall im Eisenbeton als sichtbare Karkasse. Aus Metall wird das „Gerippe“ zusammengebaut, das nachher mit dem „Betongewebe“ verkleidet wird. Nötigenfalls können diese beiden verschiedenartigen Stoffe getrennt werden, was im Metallstein unmöglich ist.

Enthusiasten des neuen Stoffes sind der Meinung, daß Metallsteine dank ihrer höheren Festigkeit und Dauerhaftigkeit den Eisenbeton schon in den nächsten Jahren verdrängen werden. Dabei werden die Metallsteinteile viel billiger

sein als Eisenbeton, da sie bedeutend weniger Metall benötigen.

Die Sowjetunion verfügt über viele sehr reichhaltige Lager von harten Steinarten. Nicht selten befinden sie sich in der Nähe von Erzlagern. Und wohl unweit von beiden fließt auch ein Fluß, an dem man ein Wasserkraftwerk errichten kann. An solchen Stellen ist es sehr vorteilhaft, ein Werk zur Herstellung von Maschinenteilen und Bauelementen aus Metallstein zu bauen.

Auf den Gedanken, einen derartigen Stoff zu schaffen, kam Anatoli Motulewitsch noch zu der Zeit, als er im staatlichen Forschungsinstitut für die Bearbeitung von Buntmetallen arbeitete. Dort konnte er die ersten Versuche durchführen und die ersten Materialproben erhalten. Späterhin wurden die Forschungsarbeiten an der Erfindung auf Vorschlag des Direktors der Moskauer Technischen Baumann-Hochschule Prof. Georgi Nikolajew in den Hochschullabors fortgesetzt.

„Ich werde meine Dankbarkeit und meine gute Erinnerung an das Kollektiv der technischen Hochschule für immer bewahren“, erzählt Motulewitsch. „Metallurgen, Gießler, Schweißer — alle kamen mir gleich gern entgegen. Sie halfen mir, den neuen Stoff zu schmelzen, ihn auf Biegung, Bruch, Schlag, Druck und Zug zu prüfen. Das Projekt des ersten Werkes in der Welt zur Erzeugung von Metallsteinteilen ist auch schon ausgearbeitet.“

Henrietta ALOWA, (APN).

## Meister der Fleischproduktion

Den arbeitsamen Viehzüchter Helmut Karłowitsch Mund zählt man zu den besten im Kolchos „Berba sa nowy byt“ Rayon Krasnosnoarmejski, Gebiet Koktschetaw. Er versteht seine Sache und erzielt ständig bessere Erfolge in seiner Arbeit. Das Gewicht eines jeden Kalbes stieg täglich um 780 Gramm. Helmut Karłowitsch ist für 80 Rinder verantwortlich. Jetzt bereitet er sich zum XXIII. Parteitag vor. Seinem Beispiel folgt der Viehzüchter Ural Mustavin. Er hat sich verpflichtet, das Gewicht eines Rindes in 24 Stunden um 900 Gramm zu steigern. Zum 1. März werden sie dem Kombinat 120 Rinder abliefern.

I. GALEZ, Dort Roschtschiskoje, Rajon Krasnosnoarmejski, Gebiet Koktschetaw.

## In unserer Republik

EIN INTERESSANTER VERSUCH

ALEXEJEWKA (Gebiet Zelinograd) 12. Januar. Heute hat der Kolchos „18 Jahre Kasachstan“ eine Herde Jungvieh mit der Einschätzung „wohlnähr“ vorfristig im Fleischkombinat abgeliefert.

Einen interessanten Versuch führten der Oberzootekniker W. D. Ruschow und sein Gehilfe durch. Im November stellten sie 150 Jungochsen auf Mast. Täglich verabfolgten sie ihnen 10 kg. Strohheul mit einer Karbanitlösung besogen, 15 kg. Silage und 2 Kilogramm Konzentrate. Die tägliche Gewichtszunahme betrug 1,5 Kilogramm. So eine Gewichtszunahme im Winter wurde noch in keiner Wirtschaft des Gebiets erzielt.

## SEMINAR IM WERK

AKTJUBINSK. Wie man am besten die politische und kulturelle Massenarbeit in den Abteilungen durchführt, anschauliches Agitationsmaterial richtig verwendet — diesen Fragen war ein Seminar gewidmet, an dem die Sekretäre der Werkhallenparteiorganisationen und der Werks für Eisenlegierungen und der Baubetriebe teilnahmen. Das Seminar, das vom Stadtpartei-komitee durchgeführt wurde, fand im Werk für Chromverbindungen statt.

Die Teilnehmer machten sich mit den Methoden und Formen der politischen Massenarbeit im Werk für Chromverbindungen bekannt.

## EHRENAMTLICH

SEMIPALATINSK. Im Puschkin-Kolchos, Rayon Borodulchinsk, ist ein ehrenamtliches Kabinett für politische Aufklärung eröffnet worden. Es befindet sich im Kolchosklub neben der Bibliothek und dem Lesesaal. Das Kabinett wurde zum Mittelpunkt der ideologischen Arbeit im Dorf.

In den Dörfern und Aulen an den Ufern des Irtysch, Gebiet Semipalatinsk, arbeiten schon etwa sechzig Kabinette für politische Aufklärung auf ehrenamtlicher Grundlage.

(KasTAG).

# Neuheit und Vollkommenheit

Im Mai 1966 wird in Moskau eine internationale Ausstellung „Moderne landwirtschaftliche Maschinen und Ausrüstung“ eröffnet werden. Zahlreiche ausländische Firmen haben schon die Kataloge ihrer Ausstellungsstücke eingestandt.

Die Presseagentur Nowosti bringt einen Beitrag des stellvertretenden Direktors des Staatlichen wissenschaftlichen Unions-Forschungsinstituts für Traktorenbau (NATI) Igor Trepenkow über den gegenwärtigen Stand des sowjetischen Traktorenbaus.

Im internationalen Traktorenbau herrschen heute zwei Haupttendenzen: erstens eine enge Spezialisierung und zweitens eine weitgehende Vielseitigkeit der Traktoren. Dabei wird der Vereinfachung und Typisierung der Hauptaggregate und Baugruppen der Traktoren beträchtliche Beachtung geschenkt.

Traktoren werden in der Land- und Forstwirtschaft, im Wohn- und Straßenbau, bei Beladungs-Entladungsarbeiten weitgehend eingesetzt. Jeder der aufgezählten Einsatzbereiche stellt an die Traktoren neue besondere Anforderungen. Sogar innerhalb eines Bereichs muß die Konstruktion des Traktors den verschiedenen Anforderungen genügen. Zu diesem Zweck wurden auch die universellen Allwecktraktoren entwickelt. Gleichzeitig gibt es aber auch Einwecktraktoren.

Die sowjetischen Universal-Traktoren, sowohl die Ketten- als auch die Radtraktoren, haben hydraulisch gesteuerte Anbausysteme und Zapfwellen zum Anschluß jeder beliebigen Landmaschine. So kann der Radtraktor „Belarus“ MTS-50 mit mehr als 180 verschiedenen Maschinen arbeiten und fast alle landwirtschaftlichen Arbeiten verrichten. Die universalen Ackertrak-

toren der Klasse 0,6—1,4 Tonne haben eine Bodenfreiheit von 500—650 Millimeter und werden zur Zwischenreihenbearbeitung hoher Halmfrüchte eingesetzt.

Spezialtraktoren werden mit Rücksicht auf die besonderen Anforderungen irgendeines Zweiges der Landwirtschaft und Industrie entwickelt. In der Sowjetunion werden unter anderem Traktoren für den Einsatz in Weingärten, Baumwollfeldern und Teeplantagen gebaut. Unsere Betriebe erzeugenumpfungsfähige, Holzruckschlepper und andere Traktoren.

## Mutter und Tochter

Die Studenten des Moskauer Instituts für Stahlerzeugung verbrachten ihre Sommerferien 1965 auf den Baustellen des Thälmann-Sowchos im Rayon Atbassar, Gebiet Zelinograd. An einem Gebäude, das von den Studenten gebaut wurde, hatten sie eine Tafel mit der Aufschrift angebracht: „In diesem Haus werden die Bestarbeiterinnen des Thälmann-Sowchos, die Melkerin Helene und die Kälberwartin Emilie Ebert wohnen!“ Im Herbst erhielten Mutter und Tochter Ebert vom Chef der Baugruppe die Schlüssel von der neuen, geräumigen Wohnung. Das war die Belohnung für die unermüdete Arbeit dieser fleißigen Menschen.

möglichst viel Nutzen zu bringen. Das einzige wodurch sie sich von einander unterscheiden, ist das Alter. Das Haar der Mutter ist schon mit Silberfäden durchzogen und ihr Gesicht von Runzeln bedeckt. Die rohwangige Tochter aber strahlt vor Lebensfreude, Jugendlichkeit und Zuversicht. Dabei ist sie sehr bescheiden und schüchtern. Während der Unterhaltung versucht sie stets ihre himmelblauen Augen unter dem bunten Kopftuch zu verstecken.

## WISSENSCHAFTLER DER LANDWIRTSCHAFT



Die Wissenschaftler des Forschungsinstituts für Landwirtschaft der Region Krasnodar arbeiten unter der Leitung des Akademikers P. P. Lukjanenko an der Züchtung neuer resistenter Arten von Winterweizen, die widerstandsfähig gegen ungünstige Witterungsverhältnisse, Krankheiten und landwirtschaftliche Schädlinge sind.

von denen „Frühe-12“ bereits sich bei Versuchen in allen Rayons der Region Krasnodar bewährt hat. Diese Sorte ist grobkörnig, hat reichen Mehlgehalt und reift um eine Woche früher als die „Besostaja-1“.

Auf dem Bild: Held der sozialistischen Arbeit und Leninpreisträger P. P. Lukjanenko (rechts) mit dem Aspiranten J. A. Puschkow bei der Sichtung von Ähren neuer Winterweizensorten.

Foto: E. Schulepow (TASS)



tagewerk wurde eine Gruppe von Kettentraktoren der Klasse 2 Tonne für den Weinbau, Rübenanbau und für die Forstwirtschaft entwickelt. Alle diese Schlepper sind mit dem gleichen Triebwerk, Wechselgetriebe, Kupplung, Achsantrieb, hydraulischem Kraftheber, Elektroausrüstung usw. ausgestattet.

Gleichzeitig mit der Vereinfachung innerhalb jeder Klasse erwirbt die Vereinfachung der Hauptaggregate und Baugruppen der Traktoren verschiedener Klassen in der Sowjetunion immer größere Bedeutung.

Die internationale Schau der landwirtschaftlichen Technik wird den sowjetischen und ausländischen Firmen die Möglichkeit geben, die Traktoren und Traktorenaggregate vorzuführen, die sich unter verschiedenen Verhältnissen durch ihre hohe Zuverlässigkeit und Haltbarkeit bewährt haben.

Die sowjetische Industrie erzeugt den starken Kettentraktor DET-250 mit stufenloser Kraftübertragung. Dieser Schlepper hat auf der Leipziger Jubiläumsmesse 1965 eine Goldmedaille erhalten.

Die Arbeitstiefe des Pflugs wurde dabei durch den beständigen Widerstand der Zugkraft des Pflugs oder anderer Geräts bestimmt. Dabei schwankte die Arbeitstiefe ganz beträchtlich. Dieser Mangel wurde durch die Verwendung eines vertikalen Regelungsverfahrens bei allen sowjetischen Traktoren behoben, wodurch die Arbeitstiefe ständig gleich bleibt. Die weitere Vervollkommnung des vertikalen Verfahrens und der hydraulischen Systeme führte zur Entwicklung von Hydraulikverstärkern des Haftgewichts. Sie erhöhen wesentlich die Zugleistung und Haftfähigkeit des Traktors und die Wirtschaftlichkeit des Aggregats.

Wir hoffen auf die Ausstellung moderne Maschinen und Ausrüstung, die sich durch ihre Neuheit und Vollkommenheit auszeichnen, zu sehen.

(APN)

# Fünfjahrplan der Brigade Wegner

Über die Montage-Brigade Harold Wegner könnte man sehr viel erzählen. Sie gilt mit Recht als führende in der ersten Bauverwaltung des Trista Pribalchastrol. Noch im Jahre 1963 feierte die Brigade ihr zwanzigjähriges Jubiläum. Schon achtzehn Jahre leitet Harold Wegner diese Brigade.

Menschen verschiedener Nationalität arbeiten hier: der Finne Alexander Karwonen, der Ossete Kolombi Maljew, die Sowjetdeutschen Woldegar Riediger, Martin Maier, Josef Slinger, der Russe Boris Rjasanow. Auch Ukrainer und Belorusen zählen zur Brigade.

Wer sie auch sein mögen, alle sind sie hochqualifizierte Fachleute, geschickte Meister. Woldegar Riediger ist Elektroschweißer sechster und Josef Slinger fünfter Lohnstufe. Boris Rjasanow ist ein ausgezeichnete Montagefachmann. Alle sind einmütig und geschlossen bei der Arbeit, brüderlich im Alltag. Vor fünf Jahren wurde dieser Brigade als erste in der Bauverwaltung der Ehrenfitt „Brigade der kommunistischen Arbeit“ zugesprochen. In der Bauverwaltung N I ging die Brigade Wegner als erste zur wirtschaftlichen Rechnungsführung über. Noch weit strebsamer wurde das Arbeitskollektiv in der Hebung der Arbeitsleistung, sparsamer im Materialverbrauch.

Die Ergebnisse blieben nicht aus. Schon am 30. April 1964 beendete die Brigade ihr Planjahr fünf, nicht nur in der Erfüllung der

Bau- und Montagearbeiten, sondern auch in der Steigerung der Arbeitsleistung und Senkung der Herstellungskosten. Allein im verlassenen Jahr ersparte die Brigade für anderthalbtausend Rubel Baumaterial. Die Arbeitsnorm wurde durchschnittlich um 153 Prozent erfüllt. Von Monat zu Monat steigt der Verdienst in der Brigade.

Vortrefflich arbeitet das Kollektiv. Doch die Mitglieder der Brigade meinen, daß sie noch bei weitem nicht die Grenze ihrer Möglichkeiten erreicht haben, daß noch vieles anders gestaltet werden müsse und die Ergebnisse noch besser sein könnten. Hierüber sprachen sie auf der Brigaderversammlung, als die Beschlüsse des September-

plenums des Zentralkomitees der Partei und der sechsten Session des Obersten Sowjets der UdSSR erörtert wurden. Alle Arbeiter waren darin einmütig: Die Maßnahmen der Partei fördern die schöpferische Initiative, die erfolgreiche Entwicklung der gesamten Volkswirtschaft.

Unlängst besprach die Brigade ihre konkreten Aufgaben im neuen Fünfjahrplan. Sie verpflichtete sich ihren Fünfjahrplan um ein halbes Jahr vorfristig zu erfüllen. Es wurde beschlossen, die Arbeitsleistung im Jahre 1969, im Vergleich zum gegenwärtigen Stand, um 21 Prozent zu steigern und die Herstellungskosten der Bau- und Montagearbeiten um 1,12 Prozent

zu senken. Durch haushälterischen Verbrauch der Baumaterialien sollen im Laufe des Planjahres fünf 13 tausend Rubel eingespart werden.

Die Montagearbeiter sind sich dessen bewußt, daß zur Erreichung der vorgemerkten Ziele auch eine ständige Fachausbildung dringend nötig ist. Daher werden alle Brigademitglieder weiterlernen. Bis Ende des Jahres fünf werden neun Arbeiter der Brigade je vier Beruf, elf Mann werden drei und 20—zwei verwandte Berufe meistern. Vier Montagearbeiter werden bis zu Ende des Jahres fünf Hochschulbildung und sieben technische Mittelschulbildung haben.

Das ist die Antwort der führenden Brigade Wegner auf die Beschlüsse des Septemberplenums des ZK der KPdSU und der sechsten Session des Obersten Sowjets der UdSSR.

W. HIRSCH.

Balchast. Unser Bild: Die Mitglieder der Brigade Wegner besprechen ihre Aufgaben im neuen Fünfjahrplan. Im Vordergrund der Brigadier Harold Wegner.

Foto: W. Subin.



Schritt mit der Zeit. Sie leben nicht nur vom Brot, nicht nur von der Arbeit allein. Sie verbringen auch ihre Freizeit nützlich und zielstrebig. Häufig sind sie im Klubhaus, in der Bibliothek und im Kino anzutreffen. Zwingt sie aber das Wetter zu Hause zu sitzen, so ergreift Helene ihren Akkordion und macht Musik. Die Mutter aber sitzt über ihrer Handarbeit und ergötzt sich an den schönen Melodien.

In der Familie Ebert wird abends viel gelesen. Oft erzählt Helene auch von ihren Eindrücken nach der Reise mit dem Touristenzug „Molodoi Zelinik“ durchs Heimatland.

Mutter und Tochter Ebert stehen jetzt auf Arbeitswacht zu Ehren des XXIII. Parteitag. Sie werden ihr Bestes tun, um unsere Viehzucht voranzubringen.

A. KULEW.

Atbassar

## Der sechste Karbidofen

Temirtau. (TASS). Im Werk für synthetischen Kautschuk hat heute der sechste Karbidofen die ersten Erzeugnisse geliefert. Die Vorzüge dieses Ofens im Vergleich mit anderen Ofen ergeben eine Einsparung von Elektroenergie. Hier wird auch ein effektives System der Gasreinigung angewendet. Das Werk in Temirtau ist der größte Lieferant von Karbidkalkium in unserem Lande. Seine Leistungsfähigkeit ist um das eineinhalbfache gestiegen.

Mutter und Tochter Ebert halten

Kraftwirtschaftler werden bildhaft Lichtträger genannt. 1965 erzeugten sie für die Volkswirtschaft und Bevölkerung der Sowjetunion 509 Milliarden Kilowattstunden Elektroenergie. Die Sowjetunion rückte in der Stromerzeugung auf den 1. Platz in Europa auf.

Welche materielle Vorteile haben die Kraftwirtschaftler für ihre Arbeit? Diese Frage stellte der APN-Korrespondent, A. Tortschinski, an den Vorsitzenden des Zentralkomitees der Gewerkschaft der Kraftwerke und der elektrotechnischen Industrie, Wjatscheslaw Andrejew. Nachstehend seine Ausführungen.

Ende des Jahres 1965 fand in Moskau die ordentliche Konferenz unserer Gewerkschaft statt, auf der über 500 Delegierte eine fast 3 Millionen starke Armee der Werktätigen der funktionsreichen und in Bau befindlichen Kraftwerke sowie der elektrotechnischen Betriebe repräsentierten. Zeitlich fällt die Konferenz mit den Jubiläumstagen zusammen: Vor 45 Jahren wurde der Staatliche Plan für Elektrifizierung Rußlands (Abkürzung: GOELRO) beschlossen, der auf Initiative und unter Mitarbeit Lenins erstellt worden war.

Der Plan wurde auf dem VIII. Allrussischen Sowjetkongreß erörtert, der im Großen Theater tagte. Es war ein eiskalter Dezember. Der Zuschauerraum wurde nicht geheizt; es mangelte an Kohle. Die Delegierten — Arbeiter, Bauern, Soldaten, die eben erst von der Front des Bürgerkrieges zurückgekehrt waren, — legten ihre Pelzjackets und Uniformmäntel nicht ab. An der Wand hing eine Rußland-Karte, besät mit bunten Punkten künftiger Kraftwerke. Wenn der Referent — der bekannte Ingenieur Gleb Krshishanowski — diese Punkte mit einem langen Zelgestab berührte, flammten elektrische Lampen auf. Um diese bedeutsame Illumination zustande zu bringen, mußte die gesamte Leistung des Moskauer Kraftwerkes ins Große Theater geleitet werden. Lenin träumte damals vom Bau der Kraftwerke mit einer Gesamt-

kapazität von eineinhalb Millionen Kilowatt. Allein 1965 sind in der UdSSR neue Energie-Kapazitäten mit einer Gesamtleistung von 10

auch den Fragen der Steigerung des materiellen Wohlstandes, des Arbeitsschutzes und der medizinischen Betreuung.

Im Rahmen des Siebenjahrplans stieg beträchtlich die Arbeitsproduktivität (und folglich auch die Löhne). In einem nicht geringen Maße trugen dazu die Änderungen in der Entlohnung sowie ein neues — strafferes — System der Prämierung für Bauleute und Projektanten bei vorfristiger Fertigstellung der Objekte bei.

Außer dem Lohn, erfreut sich jeder Arbeiter verschiedener Wohlfahrten auf Kosten der gesellschaftlichen Konsumtionsfonds. Diese Fonds werden z. B. für den Wohnungsbau, die kostenlose medizinische Betreuung der Werktätigen

Gesamtfläche von 5 306 000 Quadratmeter zugewiesen. Neben den größeren Kraftwerken entstanden neue Städte wie z. B. Bratsk und Dwi-nogorsk.

Besondere Sorge unserer Gewerkschaft gilt den Kindern. Im Laufe der Siebenjahrperiode hat man für sie neue Schulen für 68 000 Plätze und Kindergärten und -krippen für 52 000 Plätze gebaut. Ausgedehnt wird das Netz der Pionierlager; heute gibt es ihrer 300. In den sieben Jahren verbrachten dort 1 268 000 Kinder ihre Ferien.

Man müßte auf den Umstand hinweisen, daß die Eltern nur einen unbedeutenden Teil der Ausgaben für ihre Kinder in den Pionierlagern, Kindergärten und -krippen entrichten. Den Löwenanteil übernimmt die Gewerkschaft.

Im Laufe der Siebenjahrperiode ließen sich fast eine halbe Million Mitglieder unserer Gewerkschaft in den Kurorten des Landes ärztlich behandeln. Nicht zu vergessen wäre, daß hunderttausende Energetiker ihre Ferien als Touristen verbringen, sich in den Pensionen sowie in zahlreichen Eintaug- und Nachtsanatorien erholen.

Beachtliche Summen werden für den Arbeitsschutz bereitgestellt: Nach bei weitem nicht vollständigen Angaben waren es 150 Millionen Rubel in der Zeitspanne 1959 — 1964. Die Arbeiter werden kostenlos mit Spezialkleidung und -schuhen versorgt. Besonders zu erwähnen ist auch der individuelle Arbeitsschutz. Die Wissenschaftler des Leningrader Instituts für Arbeitsschutz untersuchte vor kurzem die Arbeitsbedingungen an den offenen elektrischen Verteilungsanlagen sowie an den Hochspannungsleitungen. Im Ergebnis wurde die Spezialkleidung vorgeschlagen, welche die Menschen vor schädlicher Einwirkung des elektrischen Feldes schützt.

Das Jahr 1966 eröffnet vor den Energetikern große Perspektiven. Die Beschlüsse des Septemberplenums des ZK der KPdSU schaffen günstige Bedingungen für die weitere Steigerung der Produktion und des Wohlstandes der Werktätigen. Wie die Dezember-Tagung

zweiachsigen Ausführung der Stahlausstoß um 3—5% größer. Die neue Konverteranlage mit zwei Drehachsen gewährleistet ein vollständiges Verbrennen der Abgase unmittelbar über der Schmelze. Die sich dabei entwickelnde hohe Wärmemenge bietet die Möglichkeit zwei bis dreimal soviel Schrott bzw. eine dementsprechende Erzmenge einzuschmelzen.

Da sich der Schmelzprozeß durch entsprechende Änderung der Drehgeschwindigkeit des Konverters und der Richtung des Sauerstoffstrahls leicht steuern läßt, kann das Ausbrennen der Beimengungen beliebig geregelt werden. Das ermöglicht, Gußeisen von beliebiger chemischer Zusammensetzung zu verarbeiten. Dabei erhält man hochwertigen Stahl, dessen Qualität der des Elektrostaals gleichkommt.

Zur weiteren Vervollkommnung der Konstruktion und der Stahlschmelztechnologie in derartigen Anlagen wurde ein 5-Tonnen-Verschmelzkonverter mit zwei Drehachsen geschaffen, der bereits eine längere Zeit mit Erfolg arbeitet.

(APN)

des Obersten Sowjets der UdSSR beschlossen hat, soll die Zuwachsrate der Kraftwirtschaft im ersten Jahr des Planjahres fünf 11,3 Prozent betragen. Reale Einkünfte pro Arbeiter vergrößern sich um 6,5 Prozent.

Das neue System der Planung und der ökonomischen Stimulierung wird es gestalten, auf Kosten der Gewinne in den Kraftwerken und auf Baustellen Spezialfonds für den materiellen Anreiz der Arbeiter und Angestellten zu schaffen. Ihre Löhne werden in direkter Abhängigkeit von der Rentabilität der Betriebe stehen. Daraus resultiert sich das persönliche Interesse jedes Werktätigen an den Ergebnissen seiner Arbeit, der Arbeit der gesamten Belegschaft.

Bedeutende Summen aus den Betriebsfonds werden auch für den Wohnungsbau sowie für die Errichtung von Dienstleistungsbetrieben und kulturellen Institutionen veranschlagt. 1966 will man für die Kraftwirtschaftler 900 000 Quadratmeter Wohnungen über den staatlichen Plan hinaus bauen. Für diesen Zweck werden 123 Millionen Rubel bereitgestellt. In großem Ausmaß wird der Bau von Schulen, Krankenhäusern, Polikliniken und Kinderinstitutionen in Angriff genommen.

Die Gewerkschaft der sowjetischen Energetiker stellte Kontakte zu verwandten Gewerkschaftsorganisationen in 35 Ländern der Welt her. Viele von ihnen entsandten in der vergangenen Siebenjahrperiode Delegationen in die UdSSR. Einer unserer Gäste — das Mitglied der Allgriechischen Föderation der Arbeiter der Kraftwerke und der kommunalen Wirtschaft, P. Tassulis, — sagte unter anderem im Moskauer Rundfunk: „Der Mensch steht in diesem Land im Blickpunkt der Aufmerksamkeit. Er genießt hier nicht nur die materiellen Vorteile, die er selbst geschaffen hat. Der Mensch ist hier keine Maschine, er kann seine Initiative überall entfalten.“

Ja, die materiellen Güter gehören in unserer Heimat denjenigen, die sie erzeugt haben.

(APN) 1

# Wohlstand der Werktätigen

Von W. ANDREJEW, Vorsitzender des Zentralkomitees der Gewerkschaft der Kraftwerke und der elektrotechnischen Industrie der UdSSR

Millionen Kilowatt in Betrieb genommen...

Als die Delegierten der Gewerkschaftskonferenz das Fazit des Siebenjahrplans besprochen hatten, schenken sie viel Aufmerksamkeit nicht nur der Produktion, sondern

und ihrer Familienangehörigen, den kostenlosen Unterricht an den allgemeinbildenden, Fach- und Hochschulen verabsagt.

In den Jahren der Siebenjahrperiode hat man den Kraftwirtschaftlern Wohnungen mit einer



VRV. Ein Flakgeschütz der Volksarmee schützt den Luftraum der Republik. Unlängst haben die Flakgeschütze 14 amerikanische Flugzeuge abgeschossen. Foto: VRA-TASS

## Internationale Beratung der Bergleute

WARSAU (TASS). Eine Sitzung des Verwaltungskomitees der internationalen Gewerkschaftsvereinigung Bergbau wurde heute in der polnischen Stadt Szczawnoce eröffnet. Wie die polnische Presseagentur mitteilt, werden die Sitzungsteilnehmer Kernprobleme der Bergbauarbeit, Festlegung der Aktionseinheit, Schutz der Interessen der Werktätigen und Gewerkschaftsfreiheiten in kapitalistischen Ländern. Die internationale Gewerkschaftsvereinigung der Bergleute erläßt Arbeiter der Kohlenindustrie und anderer Zweige des Bergbaus in 46 Ländern der Welt. Dem Verwaltungskomitee gehören Vertreter von 13 Staaten Europas, Asiens und Lateinamerikas an.

## Besprechungen tschechoslowakischer und spanischer Parteifunktionäre

PRAD (TASS). Hier begannen Besprechungen zwischen einer Delegation der Kommunistischen Partei Spaniens und Vertretern der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei, berichtet die tschechoslowakische Telegraphenagentur.

# SENDUNGEN IN DEUTSCHER SPRACHE

Am 7. Oktober vorigen Jahres, am 16. Jahrestag der Gründung der DDR sahen Tausende Einwohner von Karaganda und den umliegenden Ortschaften auf den Bildschirmen ihrer Fernsehgeräte den Anschlag: „Die Stimme in der Muttersprache“, und aus den Lautsprechern erklangen mächtige Akkorde Eiserscher Musik zu dem Bühnenstück „Sturm“, gespielt vom Orchester des Berliner Rundfunks. So begann das Karagandaer Fernsehstudio seine erste Sendung in deutscher Sprache. Zunächst stellten wir den ehrenamtlichen Rat der Redaktion der Deutschsendungen vor. Ihm gehören der Oberlehrer des medizinischen Instituts, Leo Itzigson, die Deutschlehrer Rudolf Herdt, Gennadi Riessen, Irina Brekkel, Heinrich Funk, Anna Schwengler u. a. Nachdem wir die Aufgaben und Ziele kurz dargelegt hatten, die sich die Redaktion stellt, luden wir unsere Zuschauer ein, einen Vortrag zum Thema, „An beiden Elbfern“ über die Lage in der DDR und der BRD anzuhören. Dann erzählten wir von der Zeitung „Neues Leben“ und empfahlen jedem, der deutsch spricht oder die deutsche Sprache erlernt, diese Zeitung zu abonnieren. Im Dezember funkten wir eine ähnliche Empfehlung über die Zeitung

„Freundschaft“. Abschließend geben wir ein Konzert des Defa-Studios. Die erste Sendung wurde von den Zuschauern hoch eingeschätzt und hatte einen Strom von Briefen zur Folge. Wir aber waren nicht vollkommene Befriedigung. Wir waren uns dessen bewußt, daß man die Sendungen interessanter gestalten kann, daß von konkreten Menschen die Rede sein muß. Und schon zwei Wochen später bauten wir unser Programm anders auf. Nach dem Vortrag zu internationalen Themen brachten wir eine Fotoreportage über die verdienten Kumpel des Schachts Nr. 31, die Brüder Knaub. In der darauf folgenden Lichtbildskizze erzählten wir von einem wundervollen Menschen, der Deutschlehrer in der Mittelschule zu Tokarewo, W. A. Kühnemann. Danach wandte sich Valentina Alexandrowna, die das Amt eines Rektors der Volksuniversität bekleidet, an die Zuschauer. Die Verkäuferin der Abteilung „Freundschaftsliteratur“ eines Karagandaer Bücherladens erzählte von neuen Büchern und bat, den Laden häufiger zu besuchen. Die Sendung schloß traditionsmäßig mit einem Konzert ab. In anderen Sendungen erzählten wir von der Ärztin Larissa Fotelire, von der hochbetagten Deutschlehrerin der Mittelschule Nr. 3, Berta Karlowna Ries, stellten die zukünftigen Ärzte, die Studenten des medizinischen Instituts Gertrude Wirke, Richard Denich, Astra Geur vor. Die Zahl der Briefe wächst mit jedem Tag, uns schreiben Deutsche und solche, die die deutsche Sprache in Schulen und Instituten erlernen. Die Briefe enthalten Fragen und Ratschläge, Danksgänge und Wünsche. Es freut uns, daß in einer Einschätzung des Gebietskomitees für Rundfunk und Fernsehen alle unsere Deutschsendungen als die besten Sendungen der drei letzten Monate anerkannt wurden.

Dennoch meinen wir, daß das Geleistete erst der Anfang einer komplizierten und interessanten Arbeit ist. Wir schmieden große Zukunftspläne: Reportagen über Aktivistinnen und Brigaden der kommunistischen Arbeit, die die Arbeitswacht zu Ehren des XXIII. Parteitags begonnen haben, Meldungen darüber, wie die Beschlüsse des Septemberplenums des ZK der KPdSU verwirklicht werden, Bekanntheit der Fernsehfreunde mit den populären Filmregisseuren — Dokumentaristen Anneli und Andre Torndike, Lalenkonzerte in deutscher Sprache und andere. Wenn also in Ihrer Wohnung die Akkorde der Eiserschen Musik zum Schauspiel „Sturm“ erklingen, und auf dem Bildschirm die Aufschrift „Die Stimme in der Muttersprache“ erscheint, so werden Sie wissen: Es ist die Sendung des Karagandaer Fernsehstudios. J. SPIRIDONOW, Regisseur der gesellschaftlich-politischen Sendungen

## Handel Polens mit den Entwicklungsländern

Warschau (TASS). Der polnische Warenverkehr mit den Entwicklungsländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas spielt in jedem Jahr eine größere Rolle im Außenhandelsumsatz Polens. Es liefert den Entwicklungsländern Maschinen und Ausrüstungen, komplette Industrieanlagen, industrielle Gebrauchsgüter und Lebensmittel. Polen entsendet in diese Länder Fachleute und Experten, die sich an dem Bau von Industrieanlagen, Schulen, Krankenhäusern, Straßen, Brücken u. a. m. beteiligen. Von großer Bedeutung sind für diese Länder die Lieferungen polnischer Ausrüstungen unter Kreditwahrung. Im Jahre 1963 machten mehr als 50 Prozent des polnischen Exports in Entwicklungsländer industrielle Fertigkeiten aus. Die polnischen Käufe von Lebensmitteln in diesen

Ländern stellen im Jahre 1963 20,3 Prozent des gesamten Imports Polens für diese Länder immer häufiger Industriewaren ein, der Hauptimportartikel sind jedoch nach wie vor Rohstoffe. Der polnische Handel mit den Entwicklungsländern nahm im Jahre 1964 noch größeres Ausmaß ein. Der Import nach Polen stieg um 28 Prozent, der Export um 26 Prozent. Die polnische Telegraphenagentur betont, daß günstige Bedingungen vorhanden sind, um den Handel Polens mit den Entwicklungsländern weiter auszubauen. In der Perspektive soll die Struktur der polnischen Ausfuhr in die Entwicklungsländer weitere Änderung erfahren: Diese Länder werden in der Zukunft Polen nicht nur Rohstoffe, sondern auch Halbfabrikate und industrielle Erzeugnisse liefern.

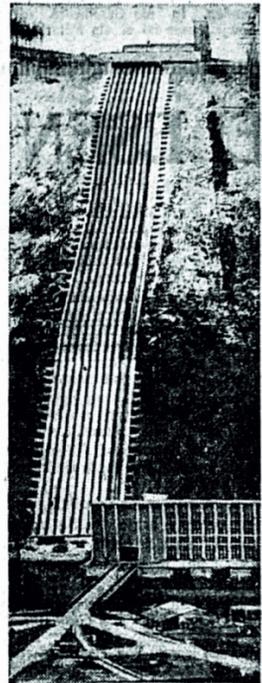
# In den Bruderländern

## Um der Freundschaft willen

ULAN-BATOR (APN-MONZAME). Die Gesellschaft Sowjet-Mongolische Freundschaft ist eine der größten gesellschaftlichen Organisationen in der MVR. Die Gesellschaft zählt zehntausende Mitglieder. Die Gesellschaft hat ihre Abteilungen in Betrieben, landwirtschaftlichen Genossenschaften, Lehranstalten. Die Gesellschaft veranstaltet Ausstellungen über das Leben in der Sowjetunion, leitet Begegnungen mit Spezialisten aus der Sowjetunion ein, die in der MVR arbeiten, popularisiert die Kunst und Sowjetliteratur, organisiert Kurse zur Erlernung der russischen Sprache.

Der spanischen Delegation, die von der Parteivorsitzenden Dolores Ibaruri geleitet wird, gehören der Generalsekretär der Partei, Santiago Carrillo und die Mitglieder des Exekutivkomitees des ZK Juan Gomez und Jose Moix an. Tschechoslowakischerseits nehmen an den Verhandlungen teil: Erster Sekretär des ZK der KP der

Tschechoslowakei, Antonin Novotny, Mitglied des Präsidiums und Sekretär des ZK der Partei, Jiri Hendrych, Sekretär des ZK der Partei, Wladimir Koucky, und Abteilungsleiter beim ZK der Partei, Oldrich Kaderka. Im Verlaufe ihrer Visite in der Tschechoslowakei wollen die spanischen Gäste mehrere Gebiete des Landes besuchen.



Um 200 Megawatt verstärken in der Spitzenzeit die Turbinen der Pump-Auspeichungsstation Hohenwarde-2 das Stromnetz der DDR. Acht Pumpwerke vereinigen die Elektrostation mit einem höher gelegenen Bassin, das ein Fassungsvermögen von 3 000 000 Kubikmeter Wasser hat, was hinreichend 2 000 000 Kilowattstunden Elektroenergie zu erzeugen. Foto: ADN, TASS

# Ein Fest während der Pest

Von unserem Kommentator Wassili Medwedew

In Westdeutschland tobt ein lärmender, feucht-fröhlicher Karneval, der Fasching. Eine Sitte, die auch anderswo bunt und volkstümlich begangen wird, so daß einem Fremden das Tanzbein juckt und der Durst unerträglich wird. Masken- und Kostümbälle wechseln einander ab. Aufgeputzte Narren und Narren regieren lustig in Städten und Gemeinden, auf den Straßen und Lokalen. Kußfreiheit und Ausgelassenheit, Jubel, Trübel, Heiterkeit!

Das ist das Fest. Nichts gegen die Kuß- und Narrenfreiheit. Jeder amüsiert sich eben, wie es ihm sein Geldbeutel erlaubt. Altreiche, Neureiche, Steinreiche und Geistliche gibt es in Westdeutschland zur Genüge. „Kein anderes Land der Welt“, bestätigt der Augenzeuge Bernd Engelmann, „hat im Verhältnis zu seiner Größe und Bevölkerungszahl eine auch nur annähernd so breite, so mächtige, so neue und so anspruchsvolle Millionärschicht aufzuweisen, wie die Bundesrepublik heute, 20 Jahre nach der größten Katastrophe in der Geschichte“ 5 500 Millionen! Also, auf jeweils 1000 Einwohner dieses irdischen Paradieses kommt ein Dukatenesel. Klar, daß dies nur auf Kosten der übrigen 999 möglich ist.

Und nun zurück zum Fasching. Fröhlichkeit will bezahlt werden. Süßes Leben kostet viel Geld. Die Anbeter des goldenen Kalbes, die „wohlstandigen“ Bürger dieses gesegneten Landes pfeifen auf Anstand und Sittlichkeit und schlagen aus allem klingende Münze. Geld stinkt ja nicht. Eine Hamburger Zeitschrift („Der Spiegel“) schreibt darüber: „Mütter vermieten ihre Töchter; Ehemänner verlieren ihre Frauen. Verlobte verkaufen ihre Verlobten. Kinder und Greise, Honoratioren und Halbwelt-Damen hatten teil am Skandalwunder.“

Da haben wir's! Allerdings möchten wir ausdrücklich betonen, daß die meisten der bereits erwähnten 999 Normal-Bundesbürger und -verbraucher an diesem Wunder nicht teilhaben.

Und die Pest? Sicher nicht die braune, die wir alle noch frisch im Gedächtnis haben, richtiger, eine nicht mehr so auffallend braune. Man nennt sich letzten Endes demokratisch und christlich, ist in der Politik eher schwarz.

Doch, ob braun oder schwarz, nicht einmal enge Verbündete fühlen sich dabei sicher. Hier ein Eingeständnis der westdeutschen Presse: „In Zeitungsberichten, Rundfunk- und Fernsehkommentaren ist auch im Westen überall und immer wieder die Meinung zu hören: Den Westdeutschen kann man nicht trauen.“ Man wird gemieden wie eben die Pest.

Tatsächlich, Westdeutschland und seine Politik sind heute der gefährlichste Unruheherd in Europa. Sämtliche Entspannungsversuche und Verhandlungsinitiativen werden brüsk abgelehnt. Die Herrschaften in Bonn üben sich lieber in Initiativen anderer Art. Nach offiziellen Berichten aus Bonn hat bisher allein die Bundeswehr Teile von 121 Bataillonen zeitweise ins Ausland verlegt. Rund 61 000 Bundeswehrosoldaten amüsieren sich auf den Kriegsspielflächen in den USA, Kanada, Portugal, Spanien, Italien, Griechenland, der Türkei, Belgien, Holland, Dänemark und Norwegen. Doch das war nur der Anfang.

Das üppige Geschäft des Vermietens und Verleihs griff auch auf die Staatspolitik über. Söldnertruppen für den schmutzigen Krieg in Vietnam werden angeworben, Offiziersbeobachtungsgruppen nach Saigon abkommandiert, auch die in Auswärtigen und anderen Vertriebslagern erprobten und weiterentwickelten chemischen Kampfmittel werden jetzt zum Einsatz gegen vietnamesische Patrioten geschickt.

Wahrhaftig, Unbelehrbare bleiben unbelehrbar. Mit unschuldigen Mienen ergötzen sich heute westdeutsche Prominente, Populärästheten, suchend am Karnevalstrübel. Redselige Minister halten Ansprachen und kneifen die Schönheitsköniginnen ins Sitzfleisch. Der angebetete Apostel dieser illustren Sammlung, Konrad Adenauer, wirft ungeteilt die so seriösen Politiker und Parlamentarier. Gezankt und geraut wird nicht um die militärische und antikommunistische Generallinie. Sie ist längst festgelegt und bestimmt. Gezankt wird um Ministeressel und Regierungskombinationen. Um weitere Verschärfung der Lage, neue Provokationen, härtere Ausfälle gegen die Friedenspolitik, um die Führerposten.

Ist das alles blutiger Ernst oder sind das nur harmlose Karnevalswitze? Ändern diese Stürme im Wasserglas etwa das politische Klima in Westdeutschland? Weiß denn nicht jedermann, daß die christlichen Demokraten furchtbar gerne sozialdemokratisch auftreten und die Sozialdemokraten längst christlich zahn sind?

Der Karnevalsbauernstamm dem Vernehmen nach aus dem Italienischen und bedeutet soviel wie „Fleisch, leb wohl!“ Haben die westdeutschen Verantwortlichen vielleicht diese Bedeutung bei allen diesen gefährlichen „Wundern“ im Sinne? Was werden sie sagen, wenn die unvermeidliche große Ernüchterung kommt?

## Vom Schlosser zum Lehrmeister

Der Schüler Alfred schaltet die Drehbank ein. Das Surren des Motors wächst an. Aber auch ein starkes Klopfen: Der Schraubenschlüssel ist wieder in der Fassung geblieben. Viktor Günther schiebt den Schüler augenblicklich zur Seite und schaltet den Motor aus. Die Gefahr ist beseitigt. Ein schweres Unglück hätte passieren können. Solche Fälle wiederholen sich in den ersten Monaten seiner Arbeit als Lehrmeister in der Schule Nr. 21 in Zelinograd nicht selten. Die Schüler schallten die Drehbänke ein, ohne die Schlüssel zu entfernen. Manche Nacht lag der Lehrmeister Viktor Günther schlaflos im Bett und grübelte darüber nach, wie dem Übel abzuhelfen sei. Er konstruierte einen Schirm, durch den die Drehbank nur dann eingeschaltet werden kann, wenn der Schlüssel entfernt ist. Solche Vorrichtungen gibt es heute an allen Drehbänken der Schülerwerkstatt der Schule Nr. 21. Der Schirm ist mit der Einschalttaste des Motors verbunden und kann nur dann eine normale Lage einnehmen, wenn der Schlüssel entfernt ist. Sollte der Schüler vergessen, den Schlüssel zu entfernen, so bleibt sein Druck auf die Taste des Motors erfolglos. Das ist nicht die einzige Rationa-

lisierungsmaßnahme, die Viktor Günther in den vier Jahren seiner Arbeit als Lehrmeister verwirklichte. Er verbesserte die Arbeit mit den Lichtbildapparaten u. a. Jedesmal, wenn die Lehrer Anschauungsmittel brauchen, ist Viktor Günther herbeizulieben. Viele Anschauungsmittel werden vom Deutschlehrer Samuel Klein beim Deutschunterricht angewandt, und alle wurden in der Schülerwerkstatt unter Leitung von Viktor Günther angefertigt. Als wir mit Viktor Günther sprachen, sagte er bescheiden: „Alles, was wir bisher taten, ist eine Kleinigkeit. Das kann jeder Lehrmeister machen.“



herbeizulieben. Viele Anschauungsmittel werden vom Deutschlehrer Samuel Klein beim Deutschunterricht angewandt, und alle wurden in der Schülerwerkstatt unter Leitung von Viktor Günther angefertigt. Als wir mit Viktor Günther sprachen, sagte er bescheiden: „Alles, was wir bisher taten, ist eine Kleinigkeit. Das kann jeder Lehrmeister machen.“

# Elternlos — nicht heimatlos

In fröhlichem Reigen tanzen die Kinder um den strahlenden, reich geschmückten Neujahrsbaum. Frohes Lachen, heitere Gesichter. Schaut man von der Seite dieser fast unbändigen Freude der Kinder zu, glaubt man nicht, daß die meisten elternlos sind, daß mehrere von ihnen eine rauhe Lebensschule durchgemacht haben, ehe sie in diese neue große Familie kamen. Das Kinderheim in Andrejewka besteht seit 33 Jahren. Mehr als zweitausend Zöglinge fanden hier ihr Heim, bekamen Bildung, lernten die Arbeit lieben und recht innig ihr Vaterland achten und schätzen. Das Heimatland kam ihnen in der schwersten Stunde ihres Lebens zu Hilfe, umsorgte sie und führte sie ins große Leben ein. In allen Winkeln unseres uralten Reiches leben und arbeiten die Zöglinge dieses Kinder-

helms. Obwohl viele schon lange seine Räume verlassen haben, brechen sie die Verbindung mit ihm nicht ab. In stetem Strom laufen Briefe ein. Sie erzählen von dem Schicksal der Menschen, die mit allen am großen Zukunftswerk, dem Kommunismus schaffen. Studenten kommen während der Ferien, ihren Urlaub verbringen hier Ärzte und Ingenieure, Offiziere der Sowjetarmee, Pädagogen, Agronomen und Arbeiter. Einer der Zöglinge, Viktor Kalinin, beendete die Kasaner Staatsuniversität und ist jetzt Direktor einer Mittelschule Tatarlens. Das friedliche Schaffen der Sowjetmenschen schützt der Fliegeroffizier, Valentin Medinski. Eines guten Rufes erfreut sich der Chirurg des Koktschetawer Gebietskrankenhauses, Arnold Frolenweider. Zu einem ausgezeichneten Schöffor

wurde Franz Bach. Er arbeitet jetzt im Sowchos Scharjyski. Eugenie Klewe, Jekaterina Schajachmetowa und Anna Mamajewa kehrten nach vollendeter Ausbildung in das Kinderheim zurück. Sie arbeiten als Lehrerinnen, betreiben und lehren ihre jüngeren „Geschwister“. Viele ehemalige Zöglinge dienen in der Sowjetarmee und zeichnen sich durch Fleiß und Disziplin aus. Wie glücklich fühlen sich die Erwachsenen und die Kleinen, wenn das Kinderheim Dankbriefe von den Kommandeuren bekommt. Unlängst kehrte der Soldat Nikolai Smolin zurück. Mit lebhaftem Interesse lauschten die Zöglinge des Kinderheims seinen Erzählungen über das Leben in der Armee. Jetzt arbeitet er als Kunstleiter im örtlichen Klub. Mit angespannter Aufmerksamkeit verfolgen die Kinder das Le-

ben ihrer älteren Geschwister, der Hochschulstudenten, Jakob Fast wird bald Arzt. Er ist im letzten Studienjahr des Permer Medizinischen Instituts. Kurz vor Neujahr versammelte sich der Kinderrat. Einstimmig wurde beschlossen, Jakob Fast 40 Rubel als Neujahrs-gabe zu schicken. Das Geld hatten die Zöglinge selbst verdient. Alle 142 Knaben und Mädchen lernen in der Mittelschule zu Andrejewka. Sie lernen gut und hartnäckig. Im Kinderheim eignen sie sich Fertigkeiten in der Tischlerei und Näherei an. Sie renovieren mit eigenen Kräften das Gebäude des Heims. Die Seele des Kollektivs ist seit Jahren der Leiter des Lehrteils M. N. Kljowa. Er ist verliebt in seine Arbeit und gibt sich ihr ohne Rückhalt hin: Er erzieht die Kinder

Im Geiste hoher Ideenreinheit, der Treue zum großen Werke W. I. Lenins. Der beste Dank, den die ehemaligen Zöglinge ihren Erziehern entgegenbringen können, ist ihre Arbeit für den Sieg des Kommunismus. Die Kinder sind hier sehr wißbegierig. Einige schwärmen für Fotografie, andere für Musik, wieder andere für Malerei. Regelmäßig erscheint die Wandzeitung „Unser Leben“. Olga Schulz ist ihre Redakteurin. Die Zöglinge des Kinderheims in Andrejewka leben gut, lernen fleißig und stehen mit der Kultur auf vertrautem Fuß. Wir wollen ihnen und der ganzen einträchtigen Familie des Heims von Herzen weitere Erfolge, Glück und Freude im neuen Jahre wünschen. N. HILDEBRANDT

## DIE EINGEBUNG DES BILDHAUERS

Juri Neroda ist Bildhauer und Experimentator. In unserer Zeit ist das letztere völlig natürlich: Mit dem von alterher bekanntem Holz, Ton und Stein nehmen es jetzt erfolgreich Plast, Kunststhar, chemische Verbindungen auf. „Man muß Töpfer und Schleifer und selbst Chemielaborant sein“, erklärt Juri Neroda. Im Atelier des Künstlers wird dem stummen Stoff Leben eingehaucht. Hier nimmt die künstlerische Inspiration ihren Anfang. „Wahrscheinlich hat sie jeder auf seine Art“, sagt Neroda. „Die einen entzünden sich schon beim Durchdenken einer neuen Arbeit. Mir geht das anders. Erst wenn ich die Grundstriche auf dem Material erblicke, wenn das eine gelingt und das andere nicht, erst dann beginne ich jenes herrliche Gefühl der Inspiration zu empfinden. Dann fällt das Arbeiten leicht, es macht Freude.“ Der Bildhauer versucht sich in

vielen Materialarten, aber sein Lieblingsmaterial ist Bronze und Granit. Ich betrachte in Sujet und Ausführungs sehr unterschiedliche Arbeiten — „Pugaschow“ und „Nika“. Sie vereint eine tiefe philosophische Idee, die jeder dieser Arbeiten zugrunde liegt: „Pugaschow“ ist die Vergangenheit Rußlands, „Nika“ seine Gegenwart. Die erste Skulptur ist ein Porträt des Bauernführers, des aufständischen Volkes. Haß im Blick, in Raserei erhobene Hände, die Schultermuskeln sind in einer unwahrscheinlichen Spannung verkrampft. Die zweite Skulptur stellt eine Göttin dar, die den Sieg trägt. Nika, das bedeutet Schwung, Flug, Bewegung. Juri Neroda arbeitet an Gedenkmedaillen. „Das ist eine sehr interessante Arbeit“, findet der Bildhauer. „Erstens bieten sich viele Themen, Sujets und weite Möglichkeiten bei der Komposition, Und

weiter, diese Medaillen gibt es überall auf Ausstellungen, in Museums-sammlungen, in privaten Münzsammlungen. Wie mit unsichtbaren Fäden verbinden sie den Künstler mit vielen Menschen.“ In einer Wandnische des Ateliers steht eine Bildhauergruppe „Keramiker“, die auf der Keramikausstellung in Prag und auf der Ausstellung „Sowjetrußland“ gezeigt wurde.

Augenblicklich bereitet sich Juri Neroda auf die Ausstellung zum 50. Jahrestag der Sowjetmacht vor. Das Thema ist schwer, verantwortungsvoll und interessant: „Mensch vom Planeten Erde“. In der Fantasie des Künstlers entsteht erst der allgemeine Plan für die künftige Arbeit. Susanna CHARIBAN. (APN)



## Erste musikalisch-poetische Sammlung russischer Volkslieder

MOSKAU (TASS). Sowjetische Folkloristen und Komponisten beginnen mit der Herausgabe der ersten sowjetischen musikalisch-poetischen Sammlung russischer Volkslieder in 16 Bänden. Diese eigenartige Enzyklopädie des Volksliedes wird über 3000 der markantesten und typischsten Exemplare dieser Gattung bieten. Eine solche Ausgabe ist in Rußland noch nie besorgt worden: frühere Volksliedsammler beschränkten sich entweder auf enge geographische Gebiete, oder erhoben keinen Anspruch auf eine so umfassende und mannigfaltige Auswahl von Volksliedern. In die Sammlung sollen Sagen, Reigen-, Hochzeits-, Brauchstums-, Kinder-, Arbeits-, Scherz- und viele andere Lieder, nach Möglichkeit aus allen Gebieten Rußlands, aufgenommen werden. Ein Sonderband wird den historischen Liedern, darunter Lieder der Bauernstände, gewidmet sein. Jedem Band werden Schallplatten mit Liedern in volkstümlicher Darbietung beiliegen. Die Ausgabe besorgt ein Redaktionsrat unter Leitung von Dmitri Schostakowitsch.

## Ein Arzt auf 370 Einwohner

Suchmal. Hier wurde ein Krankenhaus mit 400 Betten seiner Bestimmung übergeben. Es ist das größte in Abchasien, hat neun Spezialabteilungen, eine eigene Poliklinik und eine besondere in der Republik erstmalig eingerichtete Abteilung für außertourliche und konsultative Hilfe. In dem neuen Krankenhaus sind 85 Ärzte, 210 Krankenschwestern und über 300 Krankenschwestern beschäftigt. Der Chefarzt des Krankenhauses, Verdienter Arzt der Abchasischen ASSR Viktor Katsija, erklärte einem APN-Korrespondenten: Vor der Revolution hatte Abchasien bloß einige medizinische Institutionen, die ein klägliches Dasein fristeten. Von vielen Siedlungen waren sie Hundert und mehr Kilometer weit entfernt. Jetzt gibt es auf dem Territorium der Abchasischen Autonomen Republik 252 Institutionen des Gesundheitswesens. In der Abchasischen ASSR kommt ein Arzt auf 370 Einwohner.

## Experiment zur Erforschung der Sonne

MOSKAU (TASS). Ab 1. Februar beginnen sowjetische und französische Wissenschaftler mit einem gemeinsamen Experiment nach dem Programm des internationalen Jahres der ruhigen Sonne. Bei diesem Experiment werden an zwei Endpunkten einer Magnetfeldlinie der Erde gleichzeitig Apparate eingeschaltet, die elektromagnetische Schwingungen feststellen. Die beiden Punkte liegen im Dorf Sogra (bei Archangelsk) und auf den Inseln Kerguelen (Frankreich). In diesen Punkten des Erdballs sind eigene Observatorien eingerichtet, die schon seit zwei Jahren die unsichtbare Magnetbrücke untersuchen. Es ist nicht leicht, eine Magnetfeldlinie ausfindig zu machen, die auf beiden Seiten zu Lande enden würde: am häufigsten liegt eines der Enden im Ozean.

Die Wissenschaftler in Sogra sind auf Kerguelen registrieren Tag und Nacht die Schwankungen des elektromagnetischen Feldes der Erde, nehmen Aufzeichnungen vor und tauschen die erzielten Ergebnisse aus. Den sowjetischen Wissenschaftlern gelang es, die „Stimme der Sonne“ aufzuzeichnen. Diese Geräusche entstehen, wenn von der Sonne her fliegende geladene Teilchen in die Magnetosphäre der Erde eindringen. Am meisten erregen das Interesse der Wissenschaftler die sogenannten perlen- oder kugelförmigen Schwingungen von vorläufig noch rätselhafter Natur. Das Experiment, das am 1. Februar beginnt und für das die gesamte in den zwei Vorjahren geleistete Arbeit der Vorbereitung diente, wird, wie die französischen und sowjetischen Forscher hoffen, ermöglichen, das Geheimnis der „Perlen“ zu lüften. Während des Experiments werden auch alle anderen Beobachtungen elektromagnetischer Erscheinungen durchgeführt werden.

## Rückkehr einer sowjetischen Atlantikexpedition

SEWASTOPOL (TASS). Das Forschungsschiff „Michail Lomonossow“ hat seine Atlantikexpedition abgeschlossen. Es kreuzte 100 Tage im nordöstlichen Teil des Ozeans, nur ab und zu in Häfen Norwegens, Frankreichs und Italiens vor Anker gehend. Die Wissenschaftler erforschten die Strömungen der Ozeanbewegung. Sie konnten Angaben über den Grad der radioaktiven Verseuchung der Gewässer in diesem Raum ermitteln. Auf dem Schiff wurden zahlreiche geologische Ozeanbodenproben genommen.

## Awatschin-Nerze

Glänzender, seidiger Nerz ist immer modern. Es gab eine Zeit, als dieses wertvolle Tierchen frei an den Ufern der Flüsse lebte und ohne besondere Schwierigkeiten gejagt werden konnte. Mit der Zeit wurde der Nerz aber ziemlich ausgerottet und man begann, ihn in Tierzuchtfarmen zu vermehren. Nach Kamtschatka kam das Tier erst vor einigen Jahren. Dem lag eine sehr einfache Kalkulation zugrunde. Der Nerz liebt Fische, deren es hier viele gibt, das billige Futter wird die Selbstkosten der Felle senken und die Rentabilität der Produktion steigern. Die Awatschin-Tierzuchtsochse liegt unweit von Petropawlowsk, der Hauptstadt von Kamtschatka. Aus den weißen Häuschen dieser riesigen Siedlung sieht man immer wieder die spitzigen Schnauzen der Tierchen. Jedes Häuschen hat seine Tränkanlage, denn die Nerze müssen einigemal am Tag getränkt werden, jeder Wärter hat aber bis zu 115 Tiere zu betreuen. Die Arbeit auf der Farm ist nicht gerade leicht, doch wird jetzt viel getan, um hier Abhilfe zu schaffen. Zwei Mal täglich müssen 70 000 Tierchen gefüttert werden. Mit Hilfe automatischer Mischer bereiten die Mitarbeiter der „Tierküche“

## Aus Europa nach Asien

URALSK. Am 11. Januar wurde die Hochspannungsleitung Kinel-Uralsk in Betrieb genommen. Dank dieser 250 Kilometer langen Leitung wird der Elektrizitätsstrom aus dem europäischen Teil des UdSSR nach Asien — in die Rayons von Westkasachstan „fließen“. Das wird die Elektrifizierung der Dörfer und Aule in den weiten Steppen um den Uralfluß möglich machen.

## K. S. Jeremejew-Prämie

PETROSAWODSK. Die Karelsche Abteilung des Journalistenverbandes der UdSSR hat eine Jeremejew-Prämie und -medaille für die besten publizistischen Arbeiten und Materialien im Rundfunk und Fernsehen, die in Karelien allgemeine Anerkennung bekommen, gestiftet. Der Sohn des Karelschen Volkes, der talentvolle Publizist und Belletrist Konstantin Stepanowitsch Jeremejew (1874—1931) war eng mit der Zeitung „Prawda“ verbunden. In die Geschichte der Sowjetpresse ist er als Mitarbeiter

## Anekdoten aus dem Studentenleben

Die Lehrerin wartete schon. „Na, habt ihr nochmals alles gelesen?“ „Ja, alles“, versicherte ernst Vetter David. Frage um Frage wurde gestellt und ebenso zaghaft und unsicher wie am Morgen beantwortet. Endlich: „Na, Genossen, ich sehe, daß Sie heute den ganzen Tag über fleißig gearbeitet haben, gebt mir eure Matrikeln.“ Erst im Korridor kamen beide zu sich. Sie sahen lange einander in die Augen, dann lachten sie los. „Schade, daß wir erst jetzt verstanden haben, wie man sich zu Examen vorbereitet.“

# ALLES GELESEN

Zwei schon bejahrte Fernstudenten an einem Fremdspracheninstitut, Vetter David und Vetter Kostja befanden sich mit ihrem Gedächtnis im ewigen Kriegszustand. In den alten Rappekkisten, wie sie scherzend ihren Kopf nannten, wollte mit dem besten Willen nichts mehr hinein. Sie ochsten und ochsten tagelang und Nächte hindurch, behielten aber von dem Gelesenen nur sehr wenig im Gedächtnis. Nicht selten wurde dann abscheulich geflucht. „Himmelhertogsakrament!“, meinte Vetter Kostja, „das Letzten soll der Teufel holen, wenn man schon mal Großvater ist.“

„Aha!“, spottete Vetter David. „Du hättest früher an das Lernen denken und dich weniger mit den Mädchen herumtreiben sollen. Jetzt aber beneidest du die jungen Menschen, die mit Siebenmeilenschritten durch die Semester laufen. Lernen sollst du, Millionendoppelter, damit du was in den Kürbis bekommst.“

„Ja, ja“, konnte Vetter Kostja nur sagen. Und mit einem tiefen Seufzer wurde wieder das Buch zur Hand genommen und erneut von der ersten Seite an (schon das wievielte Mal!) angefangen.

Mit Mühe und Not brachten sie es doch bis zum vierten Studienjahr, obwohl sie so manches Härchen vom Kopf verloren. „Die dummen Haare verlassen den klugen Kopf“, pflegte Vetter David in solchen Fällen zu scherzen. „Oder umgekehrt“, versetzte der mehr ernsthafte Vetter Kostja, „die klugen Haare verlassen den dummen Kopf.“

„Weißt du was“, entgegnete Vetter David, „wollen uns diesmal keine grauen Haare am kalten Kopf wachsen lassen. Wir legen uns jetzt hier ins Gras und schlafen uns mal tüchtig aus.“

Gesagt — getan. In einigen Minuten war zwischen den Bäumen und Sträuchern ein friedliches Schnarchen zu hören. Als sie erwachten, war es vier Uhr nachmittags. „Los!“ „Wohin?“ wollte Vetter Kostja wissen. „Zur Vorprüfung.“ „Mensch, bist du bei Sinnen?“ „Ich bin gescheiter, als ich am Morgen war, das kannst du mir glauben.“

etwas anderes — das Rauschgiftproblem. Die Sache geht schon zu weit... Die Sorge der Mutter ist verständlich, denn der Verbrauch an Rauschgiften und Reizmitteln durch die englische Jugend steigt unaufhörlich und ruft ernste Besorgnis im Lande hervor. Die Zeitung „Times“ veröffentlichte neulich Materialien über die Rauschgiftsucht un-

ter den Luxurläden in der Oxford-Street sah ich in den Weihnachtstagen öfter Gruppen von Schulkindern mit ihren Lehrern. Sie sangen Kirchenlieder und sammelten Geld für solche Wohltätigkeitsfonds, wie „Oxfam“, (Oxford Hillsfond für hungernde Kinder) oder „Krieg der Armut!“. Die Kinder waren mit großem Eifer bei der Sache, denn sie glaubten, daß sie, die Passanten um ein kleines Scherflein bittend, damit tatsächlich den hungernden Kindern in Afrika und Asien halfen.

Es schmerzt mich immer, wenn ich diese kleinen Sänger sehe und ihre wunderschönen, klaren Stimmen höre, obwohl ich überzeugt bin, daß sie von den besten Absichten besetzt sind. Was hat es aber für einen Sinn, sich in den Ländern Afrikas und Asiens mit Philantropie zu befassen zu einem Zeitpunkt, da die betreffenden Völker entschlossen sind, den Einfluß einer „Wohltätigkeits-Philosophie“ des Westens abzuschütteln, die sie jahrzehntlang in geistiger Versklavung gehalten hat? Aber wie soll man das den Kinderchen erklären, die da ihre religiösen Hymnen singen, die es doch in unserer westlichen Welt sogar schon schwer und ermüdend, mit Erwachsenen über dieses Thema zu streiten. Trotzdem aber habe ich diesen Wohltätigkeitsstandpunkt gegenüber Afrika und Asien, der einen nicht wegzudenkenden Bestandteil der westlichen Moral darstellt.

Alles das ist eng verknüpft mit brennenden Problemen der erwachsenen Menschen des Westens. Die Erziehung, welche die Kinder in unserer Gesellschaft erhalten, ist oft geradezu verwerflich. Die Eltern in England blicken voll Unruhe auf ihre Kinder und versuchen jedes Jahr von neuem zu erstehen ob die junge Generation imstande ist, die ihr drohenden Gefahren zu überwinden. Ich habe dabei nicht den Krieg im Auge, sondern die soziale und moralische Situation, in der wir leben.

„Kürzlich“ besuchte uns eine gute Bekannte und ich erkundigte mich bei ihr, wie es ihrer 17-jährigen Tochter gehe. „Danke“, entgegnete die Mutter, „sie ist wohl auf, Müll beunruhigt

## MORAL DER BÜRGERLICHEN WELT

In dieser Rubrik veröffentlicht die „Prawda“ folgenden Beitrag des bekannten englischen Schriftstellers James ALDRIDGE

## Psalmen und Rauschgifte

ter den Jugendlichen. Die dort angeführten Beispiele und Ziffern sind erschreckend. In einem Artikel, betitelt: „Ein Unheil, das der Londoner Jugend droht“, berichtet der Reporter, daß in der Hauptstadt Englands mehr als zehntausend Jungen und Mädchen Rauschgifte zu sich nehmen. Nach seiner Ansicht sind diese Ziffern unvollständig. Die Zeitung bringt die Erklärung zweier Ärzte, aus der hervorgeht, daß in London etwa fünfzigtausend junge Menschen von der Rauschgiftsucht befallen sind. Das Verbrechen unter der Jugend, Sexualverbrechen, wüste Orgien — all dies wird von der gelben Presse breit ausgewagt. Fast in allen Erzählungen figurieren Narkotiker. Diese Erzählungen werden natürlich auch von Kindern gelesen, denn das Lesen der Zeitungen kann man ihnen ja nicht verwehren. So sieht die eigenartige Einwirkung der Gesellschaft auf die Kinder außerhalb der Familie aus. Und deshalb sind die Eltern so beunruhigt, wenn ihre Kinder bei einem Freunde Geburtstag feiern, was früher ein unschuldiger Zeitvertreib war, heute aber in eine widerliche Rauschgiftorgie ausarten kann. Zeitungen und medizinische Zeitschriften drucken wöchentlich, zorn-erfüllte Beiträge, Organisationen für den Kampf gegen die Rausch-

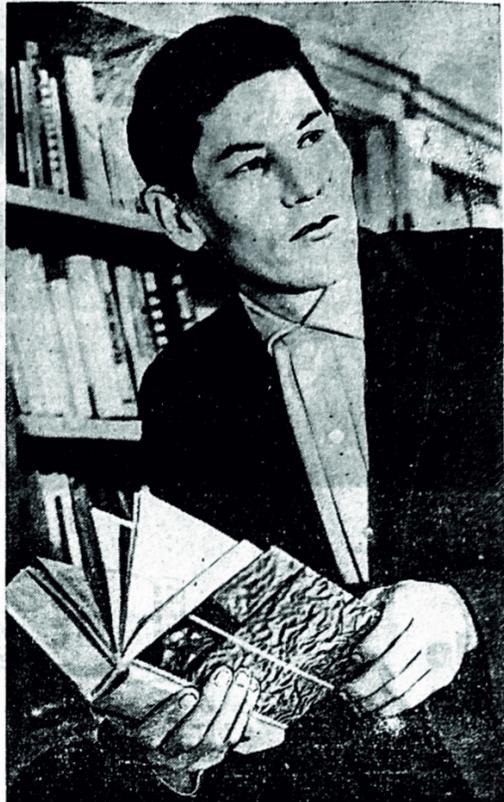
giftsucht werden gegründet — doch die Lage verschlimmert sich immer mehr, da jede gründliche Einmischung in den Prozeß der Herstellung und des Vertriebs narkotischer Mittel eine Verletzung der kapitalistischen Ethik bedeuten würde. Das Obel könnte mit einem Schlag beseitigt werden, da aber die Opfer billiger Rauschgifte zumest Jungen und Mädchen aus Arbeiterkreisen

teil unserer Lebensweise geworden ist. Ich persönlich lebe nach den Grundsätzen einer anderen Moral, die meine Erzieher mich in früher Jugend gelehrt haben. Diese Grundsätze besagen, daß die kapitalistische Gesellschaft verdoeren und ihre weitere Verfallung unvermeidlich ist; daß die Klassenunterschiede solange bestehen bleiben, solange

ge der Prüfungscommission und begann unter den Karten diese Nummer zu suchen. „Hier“, reichte er dem dicken Klaus das Billett Nummer acht. „Ja, ich muß mich fügen — es ist eben Staatsprüfung“, seufzte Klaus und nahm die Karte. Er bestand die Prüfung. Als er schon das Diplom in der Tasche hatte, öffnete er das Geheimnis. Er hatte die Fragen der achten Karte von seinem Freund, der die Staatsprüfungen drei Tage früher abgelegt hatte, erfahren und nur sie vorbereitet. In Wirklichkeit hatte er Nummer 13 gezogen. Sie zweifeln an der Wahrheit, lieber Leser? Na, kann man wohl an einem Schwanke etwas bezweifeln? Kaum!

## DAS ACHTE BILLETT

Wie es der dicke Klaus fertig gebracht hatte, die Aufnahmeprüfungen in Deutsch zu bestehen, blieb lange für uns alle ein Geheimnis. Man wunderte sich bloß, daß er bei seinen geringen Kenntnissen ins Institut aufgenommen wurde. Schlecht genug ging es ihm, bis er endlich vor den Staatsprüfungen stand. Er war ein Pfiffikus sondergleichen und stets guter Dinge. In der Zeit der unmittelbaren Vorbereitung zu den Staatsprüfungen hatten alle Studenten keine freie Minute. Klaus ging mit sorgloser Miene umher. In den Prüfungsraum trat er als erster ein und zog ruhig eine Karte.



Alma-Ata. Anuar Alimshanow begann seine literarische Tätigkeit noch als Student. 1958 erschien ein Band Skizzen und Reportagen „Weißer Freund, gelber Freund, schwarzer Freund“ und bald darauf „Wenn sich Freunde begegnen.“

1962 erschienen seine Reisebeschreibungen „50 000 Meilen zu Wasser und zu Lande“

Der Sammelband „Blaue Berge“ enthält Skizzen über Afrika, Italien, Österreich, Ungarn, die Tschechoslowakei, Türkei und Griechenland, die von einer großen Liebe zum Menschen, und von den Idealen des Internationalismus durchdrungen sind.

Für seine „Blauen Berge“ wurde Anuar Alimshanow zur Auszeichnung mit dem Lenin-Preis auf dem Gebiete der Journalistik vorgeschlagen.

Foto: P. Fjodorow (KasTAG)

## Herzlicher Glückwunsch

Vielen unserer Leser mag das Nachstehende schon bekannt sein — die Liste der Preisträger, die im Laufe des vergangenen Jahres auf den Literaturseiten unseres verdienten Bruderblattes, der Wochenschrift „Neues Leben“ mit gezügelter Feder um die Palme des Sieges fochten. Die schöne Tradition dieses alljährlichen literarischen Wettbewerbs hat zweiifels das Auftauchen neuer Namen, neuer Talente am Sternhimmel unserer sowjetdeutschen Literatur begünstigt und den Glanz der alten stärker erstrahlen lassen. Die „Freundschaft“ kann sich die Genugtuung nicht versagen, in Anerkennung des literarischen Könnens der Preisträger, ihre Namen auch in ihren Spalten zu veröffentlichen.

Hier sind sie: Dominik Hollmann. Ein erster Preis für den zweiten Teil seiner Erzählung „Die zänkische Brigade“ für die Reizenotizen „Von Saratow bis Wolgograd“ und „An den Wunderbergen“.

Alexander Reimgen. Ein erster Preis für den zweiten Teil seiner Erzählung „Wo der Wüstenwind wehte“ und für die Gedichte „Besuch beim Helden“ und „Der Stahlgießer“.

Johann Janzen. Ein zweiter Preis für die Gedichte „Junge Ehe“, „Mensch“, „Es war im Sommer“, „Vertrauen“, „Jungmädchenglück“, „Abschied auf einem Steppenbahnhof“ und andere, ferner für die Skizze „Herbst um uns“.

Ernst Kotschak. Ein zweiter Preis für seine „Gespräche mit Anfängern“.

Manfred Zoref. Ein zweiter Preis für seine Kindergeschichten „In der Frochschule“, „Die Libelle und die Biene“ und andere.

Alexander Beck. Ein dritter Preis für seine Gedichte „Alptraum“, „Mein Weg“, „Nacht“ und andere.

Maria Fritz. Ein dritter Preis für ihre Erzählung „Was alles so passieren kann“.

Viktor Heinz. Ein dritter Preis für seine Gedichte „Das Wort“, „Liebendes Herz“ und „Irtysch“.

Alexander Henning. Ein dritter Preis für seine kritische Abhandlung „Ideen und Gestalten“.

Klara Oberl. Ein dritter Preis für ihre Aufsatz über die sowjetdeutschen Sprichwörter und den Beitrag „Die Frau in der sowjetdeutschen Folklore“.

Andreas Saks. Ein dritter Preis für seine Erzählung „Der Stiefsohn“ und für die Poesie „Der moderne Bob“.

Alfred Schuller. Ein dritter Preis für seine Erzählung „Grünja und Grischa“.

Nelly Wacker. Ein dritter Preis für die Gedichte „Bäume“, „Wiedersehen“, „Erinnerungen“, „Höhenrauch“ und andere.

Die „Freundschaft“ ist stolz darauf, daß zwei der Genannten, die Almeister Dominik Hollmann und Ernst Kotschak inzwischen Mitarbeiter des jungen Kollektivs der neuen sowjetdeutschen Tageszeitung geworden sind.

Sie beglückwünscht alle Preisträger, grüßt alle sowjetdeutschen Literaturschaffenden und wünscht ihnen neue schöpferische Erfolge.

Hitlerlakaien in Riga abgeurteilt

RIGA (TASS). Im Obersten Gericht Lettlands hat der Prozess gegen 4 Hitlerlakaien seinen Abschluß gefunden, die an der Vernichtung von Hunderten unschuldigen sowjetischen Menschen teilgenommen hatten. Das Gericht verurteilte Albert Ozolin und Oskar Mazulan zum Tode durch Erschießen, Juli Berzin und Alfred Zaitis zu 15 Jahren Gefängnis. Nach der Besetzung Lettlands durch die Hitlerarmee 1941 meldeten sich diese hitlerfaschistischen Lakaien freiwillig zum Dienst für die Nazis. Im Judenghetto von Krustpils machten sie sich der gewaltsamen Vergiftung von Kranken und alten Menschen schuldig und erschossen mehr als 20 Menschen, darunter Frauen. Im August 1941 nahmen die Verbrecher freiwillig an der völligen Vernichtung des Ghettoes von Krustpils gemäß einem Befehl der faschistischen Behörden teil. Allein an einem Tag wurden mit ihrer Beihilfe 1 700 Personen erschossen. Später beteiligten sie sich nach Absolvierung eines Sonderlehrgangs an Strafoperationen gegen Partisanen und friedliche Einwohner in Belorußland. Sämtliche vier Angeklagten waren nach Kriegsende als Helfershelfer der Hitlerokkupanten von einem sowjetischen Gericht abgeurteilt worden. Sie hatten jedoch ihre schwersten Verbrechen verheimlicht.

## REDAKTIONSKOLLEGIUM

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Montag und Donnerstag. Redaktionsschluß: 18.00 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit) Unsere Anschrift: г. Целиноград, улица Мира, 53. Редакция газеты «Фройндшафт» Telephone: 77-11 — Auskunft, 79-84 — Sekretariat. Fernruf — 78-50.

Типография № 3, г. Целиноград

УН 0009, Заказ № 776.